Robert Huhle
Der Präsident

Vor einigen Jahren wandten sich Hamburger Filmleute an mich mit der Bitte, ich möchte ihnen mit Rat zur Seite stehen, da sie die Absicht hätten, über die Republik Alsen und ihren Präsidenten, den Schneider Bruno Topff, eine Filmposse zu drehen. Etwa in der Art des Hauptmanns von Köpenick. In einer freundlichen Unterredung hatte ich Gelegenheit klarzustellen, daß der Stoff sich nicht für eine Posse eigne. Der Oberschneidergast[1] Bruno Topff hatte mit dem Hauptmann von Köpenick nichts gemein. Gewiß, es mag jeder Revolution etwas Possenhaftes anhaften. Die bürgerliche Ordnung ist dahin, und die Akteure der Revolution müssen aus dem Stegreif handeln. Da kann schon etwas vorkommen, was späteren Betrachtern komisch anmutet. Aber die Revolution in Sonderburg, so wie sie sich unter der Leitung von Bruno Topff vom 6. bis 9. November 1918 abspielte, war eine ganz vernünftige Sache. Nehmen wir es vorweg: Topff hat keine Republik Alsen ausgerufen und sich daher auch nicht zum Präsidenten gemacht. Fragt man aber heute einen Bewohner unserer Insel, ob er etwas über die Geschehnisse von 1918 weiß, so wird er nachdenklich und meint, es habe da einen Schneider gegeben, der Alsen zur Republik und sich selbst zum Präsidenten gemacht habe. Das habe er nämlich irgendwo gelesen.

Schleswig-Holstein heute

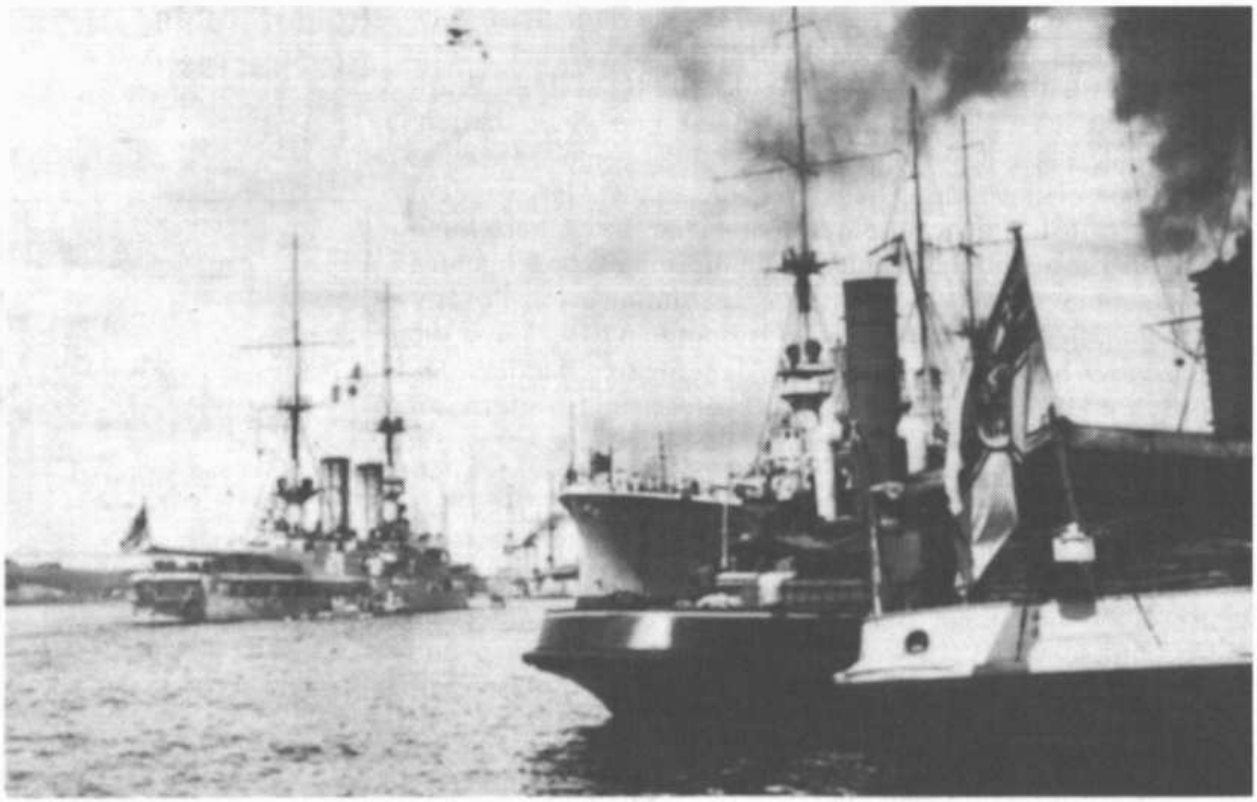
Der Mythos vom Präsidenten Topff lebt und läßt sich nicht ausrotten. Unzuverlässige Zeugen des Geschehens und spätere Publizisten haben versucht, sich durch Darstellungen vermeintlicher Ereignisse hemmungslos interessant zu machen, und der ahnungslose Leser glaubt gerne, was er Spannendes in der Zeitung liest. Fassen wir zuerst das zusammen, was wir wissen; danach gehen wir auf einiges von dem ein, was nach dem Tode Topffs erzählt und geschrieben wurde und fortwährend geschrieben wird.

Das einzige noch existierende Bild des Vorsitzenden des Sonderburger Soldatenrats: Bruno Topff, geb. 1886 in Potsdam, gest. 1920 in Sønderborg.

Gerüchte über den Aufruhr der Kieler Matrosen erreichten spätestens am 5. November die Stadt Sonderburg. Am späten Nachmittag des 6. November verließ Bruno Topff das Marinelazarett, wo er sich wegen seiner Tuberkuloseerkrankung aufhielt, um an einer Versammlung in der Marinekaserne teilzunehmen. Hier fanden sich aber nicht nur Marineangehörige, sondern auch Vertreter des in Sonderburg einquartierten Infanterie-Ersatzbataillons ein.[2] Das deutet daraufhin, daß es schon vor dieser Versammlung revolutionäre Kontakte zwischen Angehörigen der Marine und der Infanterie gegeben hat. Bruno Topff wurde schließlich zum Vorsitzenden des Soldatenrates gewählt. Auch das deutet auf eine gewisse Vorbereitung hin. Ob Topff oder andere Teilnehmer an der Versammlung Verbindungen zu revolutionären Kreisen außerhalb Sonderburgs gehabt haben, ist unbekannt. Im Mitgliederblatt der dänischen Textilarbeiter erschien in den dreißiger Jahren ein Aufsatz, in dem behauptet wird, Noske habe überall im damaligen Reich seine revolutionären Vertrauensleute gehabt, und in Sonderburg sei es Topff gewesen. Ein jeder, der etwas über die Revolution von 1918 weiß, wird auch wissen, daß das nicht der Fall gewesen sein kann. Die Revolution traf die Parteioberen unvorbereitet, und Noske wurde nach Kiel geschickt, nicht um

[1] Bezeichnung für Matrosen, die für die Schneiderwerkstatt eines Kriegsschiffes oder einer Kaserne verantwortlich waren.

[2] Sonderburger Zeitung vom 7. 11. 1918.



Der Sonderburger Hafen 1914. Da er im Ersten Weltkrieg militärischen Zwecken diente, war hier auch eine größere Anzahl von Kriegsschiffen und Marineeinheiten stationiert.

das Feuer der Revolution zu schüren, sondern um es zu löschen.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sandte Topff noch am Abend des 6. November Marinewachen auf die Straße und verbot ab sofort den Ausschank von alkoholischen Getränken und öffentliche Belustigungen jeglicher Art. In Anbetracht dessen, daß Sonderburg ungefähr 5000 Wehrpflichtige und Offiziere beherbergte, erscheinen diese Beschlüsse Topffs als durchdacht. (Im November 1918 wird sich die Zahl der Infanterie- und Marineangehörigen ungefähr auf 4000 belaufen haben.)

Man stelle sich vor, einige Tausend Matrosen und Infanteristen wären im Rausch der neugewonnenen Freiheit, womöglich unter Alkoholeinfluß, durch die Straßen gezogen. Einige Offiziere hatten sich schon in Erwartung vermeintlicher Ausschreitungen in die Umgebung der Stadt abgesetzt.

Noch am 6. November wurde an Noske ein Telegramm geschickt, in dem Topff um 100 000 Mark bat. Man hat später behauptet, er habe mit dem Geld seine Republik festigen wollen. Billig für eine Republik! In Wirklichkeit werden Topff und seine Kameraden sich wohl ernste Gedanken darüber gemacht haben, wie die Entlohnung und Verpflegung der Mannschaften zu sichern sei. Im Zusammenhang hiermit muß auch die Sperrung der damaligen Schwimmbrücke über den Alsensund gesehen werden. Ausfuhr von Lebensmitteln wurde dadurch unterbunden. Natürlich wurde auch ein Fluchtweg gesperrt. Ebenso wurden Postamt und der Bahnhof besetzt. Am nächsten Morgen in der Frühe besuchte Topff im beschlagnahmten Auto des Landrats Schönberg Banken, Sparkassen und Postamt, wo er die Kassenbestände feststellte. Eine spätere Behauptung, er

habe Geld beschlagnahmt, ist nicht wahr. Ein Gewährsmann erzählte mir, daß ihm dieser Sachverhalt von einem Postangestellten bestätigt worden sei. Die schwierige Lage löste sich, als am Vormittag des 7. November ein Wasserflugzeug aus Kiel eintraf, das Plakate mit Anordnungen Noskes mitbrachte. Daraus ging hervor, daß die Verpflegung wie bisher geregelt werden würde.

Topff strich den Namen des in Sonderburg unbekannten Noske und unterschrieb das Plakat mit seinem eigenen Namen. Gleichzeitig befahl er einen sofortigen Neudruck und das sofortige Ankleben der Plakate. Dies geschah im Laufe von zwei Stunden. Topff fügte dem Text hinzu, daß er für das Leben und Gut der Bürger volle Garantie leiste. Diese Garantie konnte nur er, und nicht Noske geben.

Beschlüsse des Soldatenrates.

Die Verpflegung wird in der bisherigen Weise geregelt.

Es ist Sicherheit geschaffen worden, daß eine ordnungsmäßige Zahlung der Löhnung erfolgt.

Den Anordnungen der gewählten Soldatenräte der einzelnen Formationen ist im Interesse unserer Sache Folge zu leisten.

Der Arbeitsdienst in der Gasanstalt, dem Elektrizitätswerk, beim Einladen der Züge mit Lebensmitteln ist unbedingt weiter zu leisten, bis eine anderweitige Regelung getroffen wird.

Einstimmig ist vom großen Soldatenrat beschlossen worden, daß der militärische Sicherheitsdienst in der Ostsee voll aufrecht erhalten wird.

Die Ruhe und Ordnung auf den Straßen ist unbedingt zu bewahren

Der große Soldatenrat fordert, daß jedes unbefugte Waffentragen unterbleibt. Munition ist von den Delegierten zu verwahren.

Zivilisten haben sofort alle Waffen bei der nächsten militärischen Dienststelle abzugeben.

Patrouillen sollen nur auf Anordnung des Soldatenrats gehen

Sämtliche Anordnungen des Soldatenrats haben die Unterschrift des Vorsitzenden des Soldatenrats zu tragen.

Der Soldatenrat macht es allen Kameraden zur dringenden Pflicht, im eigensten Interesse nur solche gezeichnete Anordnungen zu befolgen, diese aber unbedingt und sofort.

Sonderburg, den 7. Nov. 1918.

Soldatenrat Sonderburg.

ges. Topff.

Ich leiste für das Leben und Gut der Bürger volle Garantie

Text des Plakates, das dem Sonderburger Soldatenrat zugestellt wurde. An einigen Passagen ist deutlich zu erkennen, daß die Anordnungen sich auf Kieler Verhältnisse bezogen.

Am 7. November wurde aus lokalen Beständen je eine Portion Butter an alle Familien der Stadt verteilt.

Aus Kiel traf ebenfalls am Vormittag des 7. November oder schon in der Nacht zum 7. der Befehl ein, alle Flotteneinheiten nach Kiel auslaufen zu lassen. Diesem Befehl gehorchte Topff, was ein neugebackener Präsident einer selbständigen Republik wohl nicht getan hätte. Die Schiffe wurden während der Fahrt von einem höheren Marineoffizier in ziviler Kleidung befehligt. Endlich wurde am 7. November ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die polizeiliche und übrige kommunale Verwaltung unverändert weiter bestehe.

Noch am 7. November verhängte Topff eine Zensur über die Sonderburger Zeitung, die durch ihre konservative Geisteshaltung bekannt war. Der dänischen Zeitung Dybbøl-Posten gab er einen Bescheid, der ungefähr in der Devise: *„Schreibt was*

[3] Dieser Artikel enthielt die Bestimmung, *„daß die Bevölkerungen der nördlichen Distrikte von Schleswig, wenn sie durch freie Abstimmung den Wunsch zu erkennen geben, mit Dänemark vereinigt zu werden, an Dänemark abgetreten werden sollen"*.

Ihr wollt, aber macht uns keinen Kummer" gehalten war. Der dänischen Zeitung kann man zwar auch eine konservative Haltung bescheinigen, aber die Redaktion war mit der kommenden Volksabstimmung gemäß des Paragraphen fünf im Friedensvertrag von 1866 zwischen Preußen und Österreich sehr beschäftigt[3] und setzte andere Schwerpunkte.

Was sich alles im damaligen Deutschland abspielte, hatte für das Sprachrohr der dänischen Bevölkerung nur zweitrangige Bedeutung.

Der 7. November muß Bruno Topff bis zur völligen Erschöpfung in Anspruch genommen haben. Als kleines Zwischenspiel mußte er auch noch eine „Gegenrevolution" verhindern. Ein gewisser Hauptmann Specht, Vorgesetzter einer Küstenkompanie, versuchte seine Mannen zum Gegenschlag aufzuputschen. Diese aber waren kriegsmüde und wollten nach Hause. Sie wurden von der Bevölkerung „Badenser" genannt und kamen aus Süddeutschland. Topff ließ Specht verhaften.

Für den 8. November liegt nicht viel vor. Am 9. November jedoch fand in der Exerzierhalle der Infanterie eine Versammlung der militärischen Einheiten statt, in welcher Bruno Topff sein Amt als Vorsitzender des Soldatenrates aus Rücksicht auf seine Gesundheit niederlegte.

Der Soldatenrat nach dem Rücktritt Topffs. Auf der linken Seite, untere Reihe, sieht man Richard Hempel, das einzige Mitglied des Rates, das in Sonderburg seinen Wohnsitz hatte. Hempel stammte allerdings auch nicht aus der Stadt, sondern war aus Sachsen hierher gezogen.

Der *„Präsident"* hatte 66 Stunden regiert. Die Berichte über das, was er in diesen Stunden unternahm, sind zahllos. Er müßte ein Supermann gewesen sein, wenn alle Geschichten sich als wahr herausstellen sollten.

Topff war schwer krank. Er starb am 9. November 1920 in der Krankenstube der Kriegsinvalidenschule, die nach der Wiedervereinigung Nordschleswigs mit dem Mutterlande in der früheren Marinekaserne eingerichtet worden war. Der

Hinterhof in der Sonderburger Perlstraße, wo B. Topff kurze Zeit eine Schneiderwerkstatt betrieb.

Tote wurde nach Berlin überführt und auf dem Friedhof der Apostelgemeinde beigesetzt. In der Zeit zwischen den drei Revolutionstagen und seinem Tode versuchte er sich als Schneidermeister eine Existenz aufzubauen. Seine Krankheit verhinderte diesen Wunsch jedoch.

Und nun einiges über das, was über Topff nach seinem Tode geschrieben und erzählt worden ist. Da ist zunächst der Erinnerungsband von Gustav Noske, der unter dem Titel *„Von Kiel bis Kapp"* erschienen ist. Hier schreibt Noske:

„Einen Mann, der auf Alsen sein Wesen trieb, ließ ich zweimal ins Lazarett bringen, da er infolge Mangels an Schlaf ganz unzurechnungsfähig geworden war. Zum dritten Mal ließ ich ihn mir durch Bewaffnete vorführen und dann in Arrest sperren. Die Untersuchung ergab, daß er ernste Straftaten verübt hatte. Daß er die Insel Alsen allein regieren wollte, war nur ein Ausfluß vorübergehender Verrücktheit."[4]

Was Noske da schreibt, kann nicht wahr sein. Noske bezieht sich auf die 66 Stunden, in denen Topff die Geschicke der Insel leitete, und in denen er selbst auf Alsen keine Macht besaß. Er konnte daher Topff nicht zweimal ins Lazarett einweisen. Daß dieser Alsen habe allein regieren wollen, ist ebenfalls eine sehr zweifelhafte Behauptung, denn, wie wir gesehen haben, folgte Topff den Anweisungen Noskes.

Historiker aber haben Noskes Behauptung für bare Münze genommen. Richtig ist, daß Topff im Dezember 1918 wahrscheinlich wegen einiger lokaler Verdächtigungen vor ein Kriegsgericht gestellt, dort aber freigesprochen worden ist. Die Annahme, daß die Kriegsgerichtsverhandlung eine Folge von örtlichen Anschuldigungen gewesen ist, erhärtet sich durch eine Zeitungsfehde, welche Topff im April 1919 mit seinem Nachfolger, dem Oberschneidergast Philip Weiglein führte.

[4] *G. Noske*: „Von Kiel bis Kapp". Zur Geschichte der deutschen Revolution, Berlin 1920, S. 32.

Da ich damals Weiglein täglich die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung brachte, ist anzunehmen, daß er der SPD angehörte, Topff jedoch einer anderen Richtung der Arbeiterbewegung zugerechnet werden muß. Es wird allgemein bekannt sein, daß die Beziehungen der verschiedenen Gruppen innerhalb der Arbeiterbewegung untereinander alles andere als herzlich waren.

Und nun zu anderen Zeugen des Jahres 1918. Da reiste 1920 in Vendsyssel, dem nördlichsten Teil Jütlands, ein Bäckergeselle herum und erzählte in Vorträgen, er sei der *„Kriegsminister"* des Präsidenten Noske gewesen. Dies wurde mir von dem früheren Apotheker K. Wivel in Lügumkloster mitgeteilt. Da es aber einen solchen nie gegeben hat, müssen diese Aussagen entweder aus Protz oder aus einem Hang zur Unwahrheit entstanden sein.

Eine Angestellte der Sonderburger Stadtverwaltung war 1918 Lehrling in einer Sonderburger Fabrik. Sie wurde zu Topff geschickt, um etwas zu erledigen. Sie behauptete, Gustav Noske habe fast demütig vor der Tür des Genossen Topff gestanden und um Einlaß gebeten. Noske sei ein sehr kultivierter Mann im Gegensatz zu einem brüllenden Topff gewesen. Kein Noske ist in Sonderburg gewesen, jedenfalls nicht am 7. November. Er hatte andere Sorgen in Kiel. Daß Topff etwas laut gesprochen hat, mag schon sein, denn ebenso wie Noske bekam er in diesen Revolutionstagen nicht viel Schlaf und mußte sich um vieles kümmern.

In einem Artikel in der *„Dybböl-Posten"* aus dem Jahre 1930 – also 12 Jahre später – werden die Ereignisse nun in eine bestimmte Richtung uminterpretiert und so erklärt: In Deutschland habe es viele kleine Fürstentümer gegeben und Topff habe herausgefunden, daß er sich auch so eins einrichten könne.[5]

Aber wo kommt die Republik her? Der Hofbesitzer Ernst Christensen aus Atzerballig auf Alsen erzählte mir folgendes: *„Ich hatte im November 1918 einen Gestellungsbefehl erhalten, aber nun war ja die Revolution ausgebrochen. Ich suchte Topff auf, um zu erfahren, wie ich mich zu verhalten habe. Topff sagte: ‚Geh man nach Hause zu Mutter, wir brauchen dich nicht mehr.' Als ich bei Topff war, kam das Flugzeug mit den Plakaten von Noske. Ich sah, wie Topff den Namen Noske ausstrich. Zwei Stunden später hingen die Plakate an den Wänden. Ich traf dann einen Bekannten, der mir zurief, daß wir nun eine Republik seien. Ich meinte, daß bezöge sich auf unsere Insel."*

Ernst Christensen war ein sehr nüchterner Mensch und es lag im nicht, Märchen zu erfinden. Es kann sein, daß die vielen neuen Begriffe, die im Zuge der Revolution auftauchten, die dänisch sprechende Bevölkerung verwirrt haben. Da war vom Bolschewismus und Sowjets die Rede und von der Räterepublik. Möglicherweise sprach man auch vom Präsidenten des Soldatenrates. Topff selbst hat nur mit seinem Namen unterzeichnet. Damals aber war ein Präsident für einen Dänischsprechenden ein Staatsoberhaupt. Auf dänisch hieß es ein Vormann *(„formand")*, wenn es sich um den Vorsitzenden eines

[5] Dybböl – Posten, 10. 2. 1930

Advarsel!

Tyskland er erklæret som Republik; Liebknecht har paa det kongelige Slot i Berlin hejst det røde Flag.

Vaabenstilstandsbetingelserne med England er afsluttede. Efter disse besætter Englænderne i Morgen Formiddag Klokken 11 under rødt Flag Kiel.

Ved disse Tildragelser forandres intet i den bestaaende Orden i Sønderborg By og Kreds.

Enhver Forstyrrelse i den bestaaende Orden vil straks blive undertrykt ved Vaabenmagt.

Anordninger af den borgerlige Politimagt maa ubetinget tages til Følge; i Nødstilfælde vil det borgerlige Politi blive understøttet af Militærmagten.

Ingen trues af Fare, naar han bevarer Ro og Orden.

Sønderborg den 10. November 1918.

Soldaterraadet.

Fubel. Sarfert.

Bekanntmachung des Soldatenrates in der dänischen Zeitung Dybbøl – Posten vom 11. 11. 1918, unterzeichnet von den verantwortlichen Mitgliedern des Rates nach dem Rücktritt Topffs:

„Warnung!

Deutschland ist zur Republik erklärt worden. Liebknecht hat auf dem königlichen Schloß in Berlin die rote Fahne gehißt.

Die Waffenstillstandsbedingungen mit England sind abgeschlossen. Die Engländer haben danach heute vormittag um 11 Uhr unter der roten Flagge Kiel besetzt.

Durch diese Ereignisse verändert sich nichts an der bestehenden Ordnung in der Stadt und im Kreis Sonderburg.

Jede Störung der bestehenden Ordnung wird sofort mit Waffengewalt unterdrückt.

Anordnungen der bürgerlichen Polizeigewalt sind unbedingt Folge zu leisten; notfalls wird die bürgerliche Polizei von der Militärmacht unterstützt.

Niemand droht Gefahr, wenn er Ruhe und Ordnung bewahrt.

Sønderborg, den 10. November 1918

Der Soldatenrat.

Fubel. Sarfert."

(Die Falschmeldung von der Besetzung Kiels durch englische Truppen scheint von einem Kieler Matrosen, der in Lübeck eine Rede hielt, herzurühren, d. Verf.)

Rates oder eine Vorstandes handelte. Wie dem auch sei, irgendwann wurde ein Präsident in die Welt gesetzt, und Witzbolde werden dazu die nötige Republik erfunden haben. Die Aussage Noskes hat die Auffassung vieler von der Existenz einer *„Republik"* erhärtet. 1926 schließlich schrieb der dänische Dichter Johan Skjoldborg einen Artikel, der von sämtlichen damals sechzig dänischen sozialdemokratischen Zeitungen wiedergegeben wurde, und der alle falschen, erdichteten oder mißverstandenen Aussagen zu einem Gesamtbild abrundete.

Der Artikel erschien unter der Überschrift *„Die Republik Alsen"*. Vielleicht hat Skjoldborg geglaubt, was er schrieb. Aber sicher hat er damals auch Geldsorgen gehabt und war froh, ein Thema gefunden zu haben. Vom Dichten läßt sich bekanntlich nur ausnahmsweise gut leben. Wir, die wir als Zwanzig- oder Dreißigjährige gerade frisch in der Arbeiterbewegung aktiv mitarbeiteten, verdanken – das sei nebenbei gesagt – Skjoldborg und seinem Dichterbruder Jappe Aakjær einen Großteil unseres geistigen Rüstzeuges.

Soweit mir bekannt, gibt es nur einen Menschen, der die Ausrufung der Republik und die Krönung ihres Präsidenten miterlebt haben will, nämlich einen Rechtsanwalt, der 1918 als 17jähriger Offiziersanwärter in Sonderburg lag. Er behauptet, daß Topff am Nachmittag des 7. November die Offiziersanwärter und andere Mannschaften versammelt, sich auf einen Tisch gestellt und die Republik mit Präsidenten ausgerufen habe. Der neue Präsident sei mit einem Lazarettanzug bekleidet gewesen. In seiner Rede habe dieser Präsident gesagt, daß er und seine Freunde soeben aus Kiel gekommen seien und dort 600 Offiziere erschossen hätten. Der Rechtsanwalt hat in die-

Der für den damaligen Kreis Sonderburg zuständige Landrat Schönberg. Er war Reserveoffizier. 1919 verschwand Schönberg und weigerte sich trotz Aufforderung des Kreisrates, in die Stadt zurückzukehren und einen nachträglichen Rechenschaftsbericht abzugeben. Er befand sich zu dieser Zeit in Pommern. Die Behauptung, Schönberg sei von Topff des Amtes enthoben worden, ist falsch. In einer Rede im August 1919 verteidigte Topff den Landrat sogar gegen seiner Meinung nach unberechtigte Angriffe.

sem Zusammenhang noch mehr ungereimtes Zeug von sich gegeben. Man stelle sich einen Mann vor, der behauptet, daß er in gestreifter Lazarettwäsche in Kiel an einem lustigen Blutbad teilgenommen habe!

Die Liste unglaubwürdiger Zeugen und Publizisten läßt sich fortsetzen, und sie wird ständig wachsen, denn die Sache mit dem Präsidenten ist den unkritischen Bewohnern unserer im übrigen netten Insel so ins Blut gegangen, daß man sich nicht um den tatsächlichen Ablauf der Ereignisse mehr schert. Selbst der Bürgermeister Sonderburgs meinte, daß der Mythos vom Präsidenten zu interessant sei, als daß man ihn so ohne weiteres aufgeben könne.

Im August 1919 sprach Topff auf einer Massenversammlung vor dem Rathaus in Sonderburg. Ich war damals 11 Jahre alt und erinnere nichts vom Inhalt seiner Rede. Ich sehe aber vor mir einen gutgekleideten Mann, der die Kunst der freien Rede beherrschte. Aus einem Zeitungsbericht geht hervor, daß Topff sich damals dem Spartakusbund angeschlossen hatte,[6] worüber man sich nicht wundern darf, wenn man in der Sonderburger Zeitung die damaligen Werbeanzeigen für die Reichswehr und die Freikorps liest. Eine Probe zum Abschluß meiner Ausführungen:

Ihr Deutsche alle, Mann für Mann
fürs Vaterland zusammen!
Aufruf
zum
Eintritt in die Reichswehr

An die wehrfähige Jugend Schleswig-Holsteins richte ich den Aufruf zum Eintritt in die Reichswehr. Euch, die Ihr in den vier langen schweren Kriegsjahren die Schleswig-Holsteinische Waffenehre treu gewahrt. Euch, die ihr dem Waffenruhm, der Schleswig-Holsteinischen Freiheitshelden durch zahllose Heldentaten und treueste Pflichterfüllung vermehrt. Euch Schleswig-Holsteiner ruft das Vaterland aufs neue zu den Waffen.

Es gilt der Welt zu zeigen, daß wir noch Manns genug sind, um Ruhm und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten, es gilt ehrliche Arbeit zu schützen, es gilt den Kampf zu führen gegen alle die, die die Not des Vaterlandes in verbrecherischer Weise auszubeuten versuchen. Gebraucht werden Angehörige aller Waffen für die in Schleswig-Holstein aufzustellenden Verbände der Reichswehr: Infanteristen, Kavalleristen, Feld- und Fußartilleristen, Minenwerferpersonal, Pioniere, Maschinengewehr-Schützen, Nachrichten- Truppen, Flieger, technische Truppen und Trainmannschaften. Auch ungediente Leute werden eingestellt. Freie Wahl des Truppenteils und der Garnison. Um die gesammte Werbetätigkeit in der Provinz zusammenzufassen, ist in Schleswig eine Werbestelle im Prinzenpalais, Gottorpstrasse 6, eingerichtet. Weitere Werbeposten werden eingerichtet in Flensburg, Rendsburg, Kiel, Itzehoe und Mölln. Bis zu ihrer Errichtung sind sämtliche Meldungen an die Werbezentrale Schleswig zu richten. Hier werden auch Meldungen entgegen genommen für: Grenzschutz Nord (einschließlich A. O. K.

[6] Sonderburger Zeitung, 18. 8. 1919.

Nord und Baltikum) für dem Korps Lüttwitz unterstellte Formationen:
Freikorps Hülsen
Landjägerkorps
Gardekavallerie-Schützen-Korps
Freikorps Schleswig-Holstein
Deutsche Schutz-Division
Freikorps Potsdam.
Bedingungen: Mobile Löhnung und Verpflegung, 3 Mk Reichswehrzulage und 2 Mk Kampfzulage. Militärpapiere und polizeiliches Führungszeugnis sind mitzubringen.
Bei Freiwilligen unter 21 Jahren ist die Beibringung einer beglaubigten elterlichen Einwilligung zum Eintritt erforderlich.

Freiherr von Ledebur
Oberst und Leiter der Werbezentrale
Schleswig.[7]

Man beachte, daß die Freiwilligen sich zum Dienst außerhalb der Reichsgrenze, zum Beispiel im Baltenland, verpflichteten.

Dies alles konnte man wenige Monate nach dem militärischen Zusammenbruch in der Sonderburger Zeitung im Jahre 1919 lesen. Die Schirmherrschaft für diese Werbungen übernahm übrigens der Reichswehrminister G. Noske.

[7] Sonderburger Zeitung, 12. 5. 1919. Der Korps Lüttwitz putschte unter Leitung des Generallandschaftsdirektors Kapp 1920 gegen die Republik, nur ein Generalstreik ließ den Putsch scheitern.